

Annäherung

Die für Kamp-Lintfort prägende Dualität aus „ländlich-niederrheinischen und städtisch-industriellen“ Strukturen werden in unserem Leitbild aufgegriffen und als reizvolle und spannungsvolle Gegensätze auch auf dem Bergwerksgelände etabliert: Im Großen der Stadtkörper vor dem freien Feld, in seiner Binnenstruktur ländliches Wohnen in der Industriekulisse.

Wir wollen die städtebauliche Entwicklung der Siedlungstexturen und den Freiraum in angemessener Weise interpretieren. Einerseits soll ein eindrucksvoller und besonderer Stadtbaustein für Kamp-Lintfort entstehen, andererseits ist durch eine angemessene städtebauliche Körnung eine selbstverständliche und harmonische Stadterweiterung zu erreichen, die auch die bisherige trennende Wirkung des Bergwerksgelände überwinden lässt.

Das Stadtquartier entlang der Friedrich-Heinrich-Allee, ein naturnaher Stadtpark, sowie der neue Bahnhof von Kamp-Lintfort erweitern die Innenstadt nach Süden und schaffen zusätzliche attraktive Wohn- und Gewerbeangebote sowie neue Arbeitsplätze. Wir sehen insbesondere im großzügigen Bahnhofsumfeld einen lebendigen Verbindungspunkt zwischen der Innenstadt und dem neuen Stadtteil. Die begrünte, mittig liegende Bahntrasse wird dabei bewusst als Teil des Quartiers verstanden und steht symbolisch für die neue Vitalisierung Kamp-Lintforts.

Städtebauliches Konzept

Lage im Stadtgefüge - Der neue Stadtkörper entwickelt sich linear zwischen der städtischen Achse der Friedrich-Heinrich-Allee und der neuen Bahntrasse. Diesem wird ein großzügiger Parkraum gegenüber gestellt, der als Erweiterung des Wandelweges auch den südöstlichen Landschaftsraum mit dem westlichen Kloster Kamp verbindet.

Bestehende und neue Wegebeziehungen von Westen nach Osten werden aufgenommen, unterteilen das Stadtquartier in einzelne Stadtbausteine entlang der Friedrich-Heinrich-Allee und werden über die Bahntrasse als Wege im Park fortgeführt. Die Fugen zwischen den Stadtbausteinen dienen der Erschließung und als Parkraum für den Individualverkehr.

Die lockere Bebauungsstruktur der westlich angrenzenden Beamtensiedlung, ergänzt durch die neuen Stadtvillen am Hornbuschgraben, setzt sich in den neuen Wohnbaufeldern fort und schafft eine sinnvolle Verzahnung mit dem städtischen Kontext. Mittig liegt das zentrale Feld als neuer Bildungscampus mit dem Schwerpunkt Forschung und Ausbildung in räumlicher Nähe zur nördlichen Fachhochschule. Der Bahnhofsvorplatz im Norden wird von einem vorgeschlagenen östlichen Bausolitär (Kultur/Kino) gefasst und stellt ein wichtiges Gelenk zwischen Innenstadt, Hochschule, Park und neuem Stadtquartier her. Die lange bestehende Barrierenwirkung des Bergwerkareals im Stadtgefüge wird überwunden.

Leitbild und Idee - Wir verfolgen die Strategie, den Großteil der imposanten Industriegebäude zu erhalten und mit Bildung, Forschung, Freizeit, Kultur oder Gewerbe spezifisch nachzunutzen. Ihre prägende und einzigartige Wirkung wird genutzt, um unterschiedliche und abwechslungsreiche Identitätsfelder herauszuarbeiten. Mit einer moderaten Nachverdichtung werden den großformatigen Bestandsgebäuden kleinteiligere Reihenhäuser, die eine aus der Umgebung abgeleitete ländliche Wohnform darstellen, bewusst gegenübergestellt.

Kleinparzellierte, vorzugsweise holzverschaltete Häuser mit Dachausprägungen verschiedener Richtung und Neigung stellen sich selbstbewußt und kontrastreich zu den Industriegebäude, die auf diese Art ihrer Grossmaßstäblichkeit signifikant entfalten können. Lange Gartenparzellen nutzen die Weite hinter den neuen Häusern und prägen eine von Obstbäumen geprägte üppige Gartenlandschaft. Wohnen im neuen Stadtteil bedeutet am städtischen Leben mit einzigartiger Industriekulisse teilzuhaben und gleichzeitig Ruhe und Rückzugsbereiche im eigenen Garten zu finden.

Der formale und typologische Kontrast schafft keine Brüche, sondern generiert ein vielfältiges, synergetisches Nebeneinander, er ist Sinnbild für ein neues Miteinander und neue Nachbarschaften.

Sequenz von Stadtbausteinen - Der vielfältige neue Stadtteil präsentiert sich als Sequenz von Stadtbausteinen sehr unterschiedlicher Identitäten: Der Bildungs- und Forschungscampus um den zentralen langen Platz, weiter südlich anschließend das Handwerkerviertel. Dieser Kernbereich wird von zwei Baufeldern ländlichen Wohnens umrahmt. Weiter südlich angedacht werden Wohn- und Ferienutzungen mit Reitmöglichkeit im Bereich des alten Schirrhofes und abschließend die Potentialfläche für zusätzliche gewerbliche Standorte.

Ländliches Wohnen an der Heinrichstraße - Die verlängerte Heinrichstraße führt als angenehme, von Vorgärten geprägte Wohnstraße durch den ersten Stadtbaustein. Sie setzt sich über die neue Bahnlinie als Fuss- und Radweg im Park sowohl in Richtung Altsiedlung als auch in Richtung Norden zum neuen Bahnhofplatz fort. Die kleinteilige neue Bebauung greift die Körnung des direkt benachbarten Kontexts der Stadt auf und stellt über das neue Gartenland eine großzügige Sichtbeziehung zwischen Friedrich-Heinrich-Allee und neuem Stadtpark her. Das ehemalige Schalthaus wird in das ländliche Ensemble integriert und bietet in räumlicher Nähe zu den nördlichen Studentenwohnheimen studentische Arbeitsräume an.

Bildungs- und Forschungscampus - Im Kernbereich kann sich bei Nachnutzung der monumentalen Gebäude ein Bildungs- und Forschungscampus um einen zentralen Quartiersplatz etablieren. Synergien aus der Zusammenarbeit zwischen Hochschule und wissenschaftlich orientierten Unternehmen werden genutzt. Die alte Sortierhalle als Markthalle mit gastronomischen Angeboten und das neue Zechenmuseum in der Halle des Schacht 2 beleben den städtischen Platz. Der Erhalt des Wahrzeichens des Förderturm 1 wäre rentierlich und voraussichtlich statisch machbar, wenn man ihn zu einem exklusiveren Wohnturm mit hochwertigem Lofts konvertiert. Jede der 10 Etagen lassen sich in eine ca. 360 qm oder zwei 180 qm große Wohnung mit weiter Sicht auf die Landschaft des Niederrheins teilen. Die verbleibende Freiflächen im Osten wird genutzt, Wohnhäuser sehr dicht in das industriell stark geprägte Feld zu stellen. Hier wird der Kontrast zwischen Groß und Klein, Alt und Neu, Ziegel und Holz, Öffentlich und Privat besonders thematisiert. Der belebte öffentliche Raum erhält ein nachbarschaftliche Komponente. Cafe und Markthalle werden zu beliebten Treffpunkten, auf dem Platz spielt man Boule, aus den Instituten tretende Studenten kommen hinzu. Zusammen mit den neuen Stadtvillen am Hornbuschgraben decken die neuen Reihenhäuser und das Loftwohnen den Bedarf nachgefragter Wohntypologien.

Handwerkerviertel - Der Charakter der Werkstatt-Straße wird aufgegriffen und um eine schmale Gasse ergänzt, an der sich kleinteilig parzellierte „Handwerkerhäuser“ reihen, Atelierhäuser mit unterem Studio oder Werkstatt und darüber liegendem Wohn- oder Büroräumen. Hier und in dem neuen Hallenanbau am Platze der ehemaligen Waschkaue ist als ein für Besucher und Kunden offenes Kleingewerbe wie z.B. eine Schreinerbetrieb sehr gut vorstellbar. Somit zeigt sich das Leitbild flexibel, punktuell mit anderen neuen Typologien wie Hallen zu reagieren. (Bei Bedarf könnte das Baufeld auch mit einem Bürogebäude bebaut werden)

Ländliches Wohnen am Bendsteg - Dieser zweite Stadtbaustein ländlichen Wohnens hält das Handwerkerviertel und den südlichen Schirrhof auf sehr „elastische“ Weise zusammen. Die Reihenhäuser bilden am nördlichen und südlichen Rand einen raumbildenden kleinteiligen Abschluß. Ihre Adressen werden, vergleichbar einer Harfe, durch besonders lange aneinander liegende Gartenparzellen zusammengehalten. Statt zur Friedrich-Heinrich-Allee einen räumlichen Abschluss wie die nördlichen Bestandsgebäude zu schaffen, sind die aus individuellen Einzelhäusern bestehenden Reihen bewusst quer zur Allee orientiert, um der baulichen Verdichtung den freien Gartenraum als landschaftliche Freiheit gegenüberzustellen. Auf eine Ausweisung weiterer öffentlicher Räume wird hier bewusst verzichtet, um die zentralen Plätzen im Kernbereich und den städtischen Boulevard an der Friedrich-Heinrich-Allee als übergeordneten öffentlichen Raum zu stärken.

Ferien-/Wohnen auf dem Pferdehof - Im Vergleich zu den zuvor beschriebenen Gebäuden des Kernbereichs fallen die Bestandsgebäude des ehemaligen Schirrhofes unter eine andere Kategorie: Sie sind wesentlich niedriger und in ihrer Ensemblewirkung als Dreiseithofanlage per se ländlicher geprägt. Sie werden deshalb in Anlehnung an ihre ursprüngliche Nutzung zu Wohn- und Ferienmaisonetten auf dem Pferdehof transformiert. Die ehemalige Mobilgerätewerkstatt wird zu einer kleinen Reithalle umfunktioniert, von der man direkt auf den davor angelegten Reitplatz gelangt. Neue Wohnhäuser in

kleinerem Umfang fassen den zur Straße offenen Empfangshof, Pferdeställe im Westen schützen die Gesamtanlage. Weidende Pferde im südlichen Parkraum werden die ländliche Szenie mit prägen. Der alte Lehrstollen wird in diesen Stadtbaustein integriert und als Ausstellungsgebäude die Historie des Bergwerkes an die nächsten Generationen weitergeben.

Hallencluster - Bei Bedarf für produzierendes Gewerbe kleineren Umfangs fügt sich das südlichste Baufeld in den eher gewerblich geprägten Kontext.

Die Landschaft als Park

Die Entdeckung einer neuen, inszenierten Landschaftsromantik sowie das Wohnen an naturnaher Landschaft sind die Themen für die Etablierung eines robusten Stadtparks für Kamp-Lintfort. In Zeiten knapper öffentlicher Haushalte und einer gleichzeitigen starken gesellschaftlichen Sehnsucht nach „Natur“ wird eine Hinwendung zur naturnahen vielfältigen Landschaft postuliert.

Weite offene Wiesenlandschaften zum Quartier und lichte Auenwaldbereiche entlang der renaturierten Großen Goorley stellen komplementäre Freiraumkategorien dar, die über eine gemeinsame Gestalt ein Ganzes bilden. Diese einfachen und kräftigen Raumatmosphären lösen durch ihre hohe Vielfalt das Versprechen nach Nischen des Einzelnen, nach Lieblingsräumen, nach dem Rückzug in die Landschaft mehr ein als ein vollkommen durchgestalteter Park. Die Differenzierung und Vielfalt des Individuums findet ihren Ausdruck in der räumlichen Vielfalt naturnaher Landschaft.

Keine Dekoration und nur wenige Vorgaben für feststehende Nutzungen, ungewöhnlich grosse, offene und klare Räume, animieren den Parkbesucher zur kreativen Aneignung und Bespielung. Das Unvorhersehbare der Handlungen bestimmt die Lebendigkeit und Spannung im Park.

Topographie - Die vermuteten Altlasten auf dem Gelände und die Absicht diese durch Bodenabdeckungen und Begrünungen zu sichern und zu schützen, machen Geländeerhebungen notwendig, die als Chance für eine topographisch abwechslungsreiche Parklandschaft gesehen werden.

Vom Bahnhofsumfeld im Norden steigt sanft, mit weitgezogenen Böschungen, das Gelände nach Süden auf 6.00 Metern an. Auf der großzügigen Wiesenscholle wird eine multifunktionale Aneignung als Sport- Spiel- und Liegewiese möglich. Sanft fällt das Gelände zur Bahn und bietet vielfältige Möglichkeiten des Aufenthalts mit Blicken auf das neue Quartier und die Obstbaumhaine entlang der Bahntrasse.

Der Wiesenhügel erweitert sich nach Süden in den bewaldeten Auenbereich, ein nach Westen versetzter, gleich hoher Waldhügel bietet ruhigen und schattigen Aufenthalt unter den Bäumen und fällt sanft zur Großen Goorley ab. Westlich des Hauptweges setzt sich das Sicherungsbauwerk als Wiese mit bis zu 3.00 Meter über Gelände fort und führt zur weitläufigen Pferdekoppel im Süden.

Landschaftliche Einheiten - Mit wenigen, raumgreifenden und prägenden Landschaftsbildern wird ein robuster, pflegeextensiver Park formuliert, der zur Aneignung der Bewohner und Besucher animiert.

Die Obsthaine entlang der Bahnlinie und die weiten, sanft ansteigenden Wiesenschollen, in Teilen auch als Sport- und Spielrasen angelegt, bilden den westlichen, sonnenexponierten Parkteil, der sich auch als Kontrast zur Dichte der Bebauungen versteht.

Östlich hiervon spannt sich auf der gesamten Länge des Parkes der Auenwaldbereich entlang der Großen Goorley auf und bildet die landschaftliche Kulisse für die Weite der Wiesen. Gezieltes Aufasten und Auslichten der Gehölzbestände, ergänzende Baumpflanzungen mit heimischen Auengehölzen und waldartige Unterpflanzungen lassen schattige, verwunschene Waldbilder mit lichterem Bereichen entstehen. Programmatisch eignet sich der zugleich sichere und nutzbare Auenwald für Natur- und Jugendspiel, für kontemplative Rückzugsorte, aber auch für Bewegungsangebote für alle Generationen.

Wege und Plätze - Von Norden nach Süden und in Verbindung mit den wichtigen neuen Ost-West Wegen zwischen Friedrich-Heinrich-Allee und der Altsiedlung wird ein vielfältiges und selbstverständliches Wegegerüst angeboten. Mit unterschiedlichen Wegebreiten, Belegen und Atmosphären entstehen abwechslungsreiche Rundwege, die die neuen städtischen Aufenthalts-bereiche im Quartier, am Bahnhof und im Park miteinander verbinden.

Der Bahnhofsvorplatz im Norden avanciert zur neuen Adresse für Kamp-Lintfort. Er ist Auftakt der Reisenden, Pendler und Studenten der Hochschule und wichtiges Gelenk zwischen der Innenstadt, dem neuen Stadtquartier und dem neuen Stadtpark. Die großzügige Platzfläche besitzt mit ihren Aufenthaltsqualitäten das Potential für einen urbanen Stadtplatz im neuen Stadtgefüge. Die Außengastronomien des neuen östlichen Kulturbaus und eine in diesem Abschnitt städtische Interpretation der Großen Goorley unterstreichen die Lebendigkeit des Bahnhofsvorplatzes.

Südlich des Bahnhofes schließt sich ein intensiver Bereich für Spiel und Sport für alle Generationen an. Das freundliche grüne Tartanfeld ist geeignet für vielfältige Ballspielarten, nimmt Geräte zum Turnen und Balancieren auf, enthält Sandbereiche für Beach-Sportarten und Sandintarsien für kleinere Kinder. In Workshops mit Kindern und Jugendlichen werden die Inhalte konkretisiert.

Als Hauptparkweg schlagen wir einen nord-südlich verlaufenden Ortbetonweg vor, der spannungsvoll zwischen der Wiesenfreiheit und dem Auenwald geführt wird. In seinem Richtungsverlauf verschwenkt sich der Weg mehrfach, steigt mit den Geländeerhebungen in Teilen an oder schneidet sich leicht in die Topographie ein. Es entstehen so immer abwechslungsreiche Ausblicke auf das neue Quartier und den Park. Der Hauptweg stellt die Fortführung des Wandelweges vom Stefanswäldchen im neuen Stadtpark dar und könnte nach Süden bis zur Halde Norddeutschland in Neukirchen fortgeführt werden. Eine alternative Ergänzung erhält der 'eher langsame' Flanier-Hauptweg mit einem geraden 'schnellen' Rad- und Skateweg entlang der Bahnlinie. Von hier aus gibt es direkte Übergänge in das Quartier und auf die Wiesen.

Eine weitere, atmosphärisch andere, Nor-Süd Verbindung schlagen wir entlang der Großen Goorley vor. Durch den Rückbau der Werksmauer kann der Ostrand des Geländes bis zur Fahrbahn der Ringstraße als baumbestandene breite Flanierpromenade ausformuliert werden. Durch das Auslichten und Aufasten des Baumbestandes werden immer wieder Blicke in den Wald und auf die Große Goorley möglich. Der Waldpark präsentiert sich so einladend zur Altsiedlung. Kleinere platzartige Aufweitungen an den Parkzugängen und vereinzelte ruhige Orte am Bach laden zum Verweilen ein. Der Waldpark erhält einen verwünschten Waldpfad auf einer alten Gleistrasse als Ergänzung.

Die durchgängigen Ost-West-Parkwege und Querungen der Bahnlinien entwickeln sich aus dem Stadtgefüge und der beschriebenen Sequenz der Stadtbausteine. Sie verknüpfen nun erstmalig, die durch die Werksanlagen lange getrennten Stadtquartiere Altsiedlung und Beamtsiedlung:

- in der Verlängerung der Heinrichstraße in Richtung Einkaufszentrum EK3, Max- und Johannstraße
- vom zentralen Platz am Zechenmuseum Schacht 2 bis zur Alfredstraße
- in der Verlängerung des Bendsteges in Richtung Barbara- und Vinnstraße

Objekte - Mobiliar - Grosse, skulpturale Objekte aus Holz nehmen einerseits die industrielle Maßstäblichkeit des Bergwerkes auf und sind gleichzeitig Sinnbild für die neue, wohnliche Qualität des Quartiers. Die Parktribüne, der Waldsteg, die Großschaukeln, die Wiesentreppe, die Parkbänke, der Gleisspielplatz und das Mobilar des zentralen Platzes entsprechen einem Gestaltungskanon. Die vielseitigen und robusten Stadtmöbel sind sowohl leicht zugängliche Orte des Verweilens als auch für informelles Spiel geeignet. In ihrer handfesten Archaik laden sie besonders zur Aneignung - zum Sitzen, Fläzen, Liegen, Bespielen - ein und avancieren zu neuen Orten der Kommunikation und des Miteinanders im Quartier und im Park.

Entwicklung in Phasen

Erste Schritte und temporäre Nutzungen - Nach Übergabe des Bergwerksgeländes im Jahr 2013 rückt der neugewonnene Stadtraum mit wenigen wirkungsvollen Ersteingriffen und temporären Nutzungen, die auf die zukünftige Entwicklung verweisen, in das öffentliche Bewußtsein und provoziert eine Aneignung des Geländes.

Die ersten Rückbaumaßnahmen, wie der Abriss ausgewählter Gebäude, der Rückbau versiegelter Flächen sowie nutzloser Gebäudetechnik, eröffnen die Chance für neue temporäre Nutzungen. Die Bereiche des zukünftigen ländlichen Wohnens werden entsiegelt. Das neue „Ackerland“ steht den Bürgern Kamp-Lintforts sofort als Zechengärten für kreatives und individuelles Gärtnern zur Verfügung. Das baumbestandene südliche Baufeld begeistert als Dschungel-Abenteuerspielplatz die Jugendliche für den Ort.

In den bestandsgeprägten Baufeldern wird mit einzelnen Sofortmaßnahmen viel erreicht: Der lange Platz im Bildungs- und Forschungscampus wird als Eventfläche wahrnehmbar gemacht, im Handwerkerviertel verweist ein Kunst-Flohmarkt auf die spätere gewerbliche Nutzung. Im alten Schirrhof lockt ein erster Reitplatz mit Pferdeställen frühzeitig die Reiter der Region und macht das Areal bekannt.

Quartier und Park eignen sich in hervorragender Weise eine Landesgartenschau in Verbindung mit einer Bauausstellung aufzunehmen. Temporäre Nutzungen als Hallenschauen, Pilotprojekte des ländlichen Wohnens in der Industriekulisse, Umnutzung bestehender Industriebauten für Forschung und Lehre, Gartenthemen als temporäre oder dauerhafte Anlagen, sowie generationenübergreifende Angebote für Sport- und Spiel, mit einem einjährigen Event könnte das Konzept und die Entwicklung auf dem Bergwerksareal einem breiten Publikum und neuen Interessenten präsentiert werden.

Baustufen - Zunächst werden die monumentalen Gebäude im zentralen Baufeld des Bildungs- und Forschungscampus nachgenutzt, zeitgleich eignen sich hier die neuen Wohnhäuser als Pilotprojekte für ländliches Wohnen in industrieller Nachbarschaft. Bei bestehender Nachfrage wird auf das nördlich angrenzende Baufeld erweitert. Mit dieser ersten Ausbaustufe lässt sich das Leitbild bereits klar ablesen. Zusammen mit dem neuen Bahnhof und dem Vorplatz wird die wichtige Anbindung an die Innenstadt hergestellt. Im Zusammenhang mit der Gefährdungsabschätzung und dem Sanierungsplan zur Altlastensituation wird der Stadtpark in Teilbereichen ebenfalls in der ersten Stufe realisiert.

Die weiteren Baufelder und genannten temporären Nutzungen können auch in ihrem Interimszustand mittelfristig bestehen bleiben und einen wichtigen Beitrag Geländeaktivierung zu leisten.

Der Masterplan ist zu jeder Zeit flexibel und im Sinne der angefragten Nutzungen und Bedürfnisse entwickel- und anpassbar. Im Zusammenhang mit einer projektbegleitenden Arbeitsgruppe ist der Masterplan ein hervorragendes Instrument für eine frühzeitige Diskussion aller Beteiligten und permanente Fortschreibung. Die Ergebnisse können zudem in weiteren öffentlichen Arenen präsentiert werden.

Fazit

Die vorgeschlagenen, maßstabsgerechten Stadtbausteine entwickeln im Zusammenwirken mit den belebten Freiräumen eigenständige Charaktere, die die Qualitäten des Gebäudebestandes assimilieren und mit neuen Angeboten verknüpfen.

Es entstehen lebendige Orte des Wohnens, des Arbeitens und der Erholung im direkten Kontakt zur Industriegeschichte Kamp-Lintforts. Die ländliche Atmosphäre der Wohnbebauungen und der großzügige landschaftliche Stadtpark sind geeignet, den Bedürfnissen und Sehnsüchten der Menschen gerecht werden. Es entstehen Orte die ihre Poesie aus Zeitlosigkeit und Einfachheit entfalten.

Wir hoffen, die vorgeschlagenen Konzepte und Gestaltungsansätze unterstützen die Entwicklung Kamp-Lintfort als attraktives Mittelzentrum am Niederrhein.